

von ganzem Herzen. Diese Verbesserungen, meinte Georg, könnten aber nicht von einem einzelnen Manne und noch dazu blos von einem Mönche, sondern sie müßten vom Papste und von einer Kirchenversammlung ausgehen. Ebenso, meinte er, dürften diese Verbesserungen nicht von den Gemeinden, sondern sie müßten vom Kaiser und von den Fürsten eingeführt werden, sonst entstünden Unordnungen und Störungen; aber Herzog Georg vergaß dabei die Hauptsache: Der Papst wollte nichts von Verbesserungen wissen. Lange schon vor Luther hatte man dem Papst auf den Kirchenversammlungen um Verbesserungen in der Kirche angegangen, er hatte sie auch versprochen, aber dabei war es geblieben. Wenn Luther die Wahrheit verständigte und Mißbräuche und Irrthümer ans Tageslicht zog, so blieb dies dennoch Wahrheit und wenn er früher auch nichts weiter, als ein geringer Mönch war. Daß der gelehrte Herzog Georg dies nicht einsehen konnte, kann man nur bedauern.

Ferner wollte der Herzog nur eine halbe Reformation. Die größten Mißbräuche und Irrthümer sollten nach seiner Meinung zwar abgestellt werden, aber das heilige Abendmahl in einerlei Gestalt, die Anrufung der Heiligen, die Messe, die Macht des Papstes und dergleichen sollte auch ferner in Geltung bleiben. Luther, so dachte der Herzog, ginge in seiner Reformation viel zu weit. Namentlich konnte er nicht billigen, was dieser von den guten Werken lehrte. Im Jahre 1517 hatte Luther in der Schloßkapelle in Dresden vor dem Herzoge gepredigt und hatte sich namentlich gegen sogenannte gute Werke erklärt. Auf Grund der Schrift unterschied er zweierlei gute Werke, und zwar äußere und solche, welche aus dem Herzen, aus der Gesinnung, aus dem lebendigen, thätigen Glauben hervorgehen. Zu jenen rechnete er Fasten, Kasteien, Wallfahrten und dergleichen, welchen er keinen Werth beilegte. Zu diesen rechnete er Sanftmuth, Demuth, Geduld, Liebe u., und zwar Werke, an welchen man den wahren Glauben erkennen müsse. So nothwendig diese Werke seien, so mache und doch Gott nicht um derselben willen selig, sondern er schenke uns die Seligkeit aus Gnaden. Luther konnte nichts anderes lehren, denn Christus legt auf die äußeren Werke ebenfalls keinen Werth, wohl aber verlangt er Barmherzigkeit, weil Gott barmherzig ist, Verthölichkeit, weil Gott uns vergiebt, sagt aber ausdrücklich hinzu: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so spredet, wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

„Wenn dies den Deutschen gepredigt wird“, meinte Georg, „so werden sie ruchlos.“ Er hätte recht gehabt, wenn in der evangelischen Kirche gelehrt worden wäre: Ihr braucht in eurem Glauben nicht dazureichen Tugend, und in der Tugend Beschaffenheit u., wenn gelehrt worden wäre: Es werden Alle, die zu mir sagen: Herr!